

12. III. 1919

## Zur Neueinordnung des Unterrichtsamtes.

Von Hofrat Dr. Heinrich Swoboda.

Senator der theologischen Fakultät.

Der akademische Senat der Wiener Universität hat sich veranlaßt gesehen, seine Stimme öffentlich dahin abzugeben, daß er die Verkoppelung der Unterrichtsverwaltung mit inhaltsfremden Betrieben für schädlich und die konzentrische Vereinigung aller Unterrichtszweige für das einzig richtige halte. Damit ist eine Herzfrage berührt und auch eine der aktuellsten politischen Fragen der Stunde.

Das einzige Kapital, das wir auch nach dem Zusammenbruche unvermindert und ohne Valutarückgang auch dem Ausland gegenüber besitzen, ist unsere Kultur. Sie hat nicht den süddeutschen Charakter allein, sie hat den spezifisch deutschösterreichischen Charakter. Darin können sich die Tiroler von den Wienern nicht trennen, diese starke Welle trägt gleichmäßig, was den Salzburger und den Steiermärker im Innersten berührt, dort begrüßen wir unseren Mozart, wie Vater Haydn uns mit dem deutschen Westungarn verbindet, und Kernstock ist ein Steirer Name auch im Sinne der gleichklingenden oberösterreichischen Stadt. Fühlich, der Deutschböhme, hat sich zu internationalem Ruhm durchgerungen und die Welt hat den Namen Grillparzer längst auszusprechen gelernt. Nur die Wiener haben am ehesten vergessen, wann und wo das Nibelungenlied zuerst erklang und haben dorthin einen dicken Bankbau gesetzt, wo die lieberfrohe Babenburgerburg einst stand. Wir spüren solche Lücken weniger, denn unsere Kultur ist unvergleichlich reicher und unvergleichlich älter als die jener Stadt, die uns jetzt als Reichshauptstadt Nr. 2 neben sich, das heißt unter sich, anerkennen will. Wien aber wird und kann wieder die Kulturführung, zu der es schon seine weltgeschichtliche und geographische Lage vorherbestimmt hat, als altes Erbgut und Recht übernehmen, wenn es vom Norden lernt, was es lernen kann, etwas mehr „strammitudo“, während der Norden von uns voraussichtlich niemals das lernen wollen wird, was er dringend braucht. Wir fühlen uns einig mit den deutschen Brüdern, aber wir betonen und müssen mit Recht betonen unsere Eigenart und unser Eigenbedürfnis. Das Stammen über die rasche Aenderung um uns herum hat betäubend gewirkt, aber das Besinnen auf die unauslöschliche Eigenart muß Besserung bringen. Mit welcher Ergriffenheit haben die Zuhörer und Zuschauer am Samstag in der Urania erfahren, welche auch wissenschaftlich hochbedeutende Naturschätze der Tiergarten und die Lobau in unserer nächsten Umgebung bergen, das Bewußtsein des geistigen Reichtums werden die nächsten zwei Samstagvorträge mit der Aufrollung der Kunst- und Kunstgewerblichen Schätze der Kronüter steigern. Und Wien erwacht. Der populärste Mann in Wien ist gegenwärtig der englische Oberst, der trotz aller Dementis die bekannte Ablehnung formulierte und die Beschlagnahme unserer kostbarsten, interessantesten und ehrwürdigsten Miniaturenhandchrift der Hofbibliothek hat uns alle tief verwundet als schweres Vergehen gegen eine alte heilige Kultur. Lastlosigkeiten verzeihen wir nicht und so wäre zu hoffen, daß die vergewaltigte „Wiener Genesis“ in einem ganz anderen, moderneren, aktuellen Wortsinn eine neue Genesis bedeute.

Sier handelt es sich also auch nicht um die gefürchtete administrative Präponderanz Wiens über die Bruderländer. Man möge solche Untaten politisch vermeiden, aber auf dem Gebiete der geistigen Kultur